

Büchertisch ; Briefkasten ; Anzeigen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstommen-Zeitung**

Band (Jahr): **7 (1913)**

Heft 16

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Verständnis dahin gebracht, daß der liebe Kleine ziemlich deutlich Sätze sprechen und auf Fragen antworten kann. Aber er kann noch nicht schreiben. Die unwillkürlichen Zuckungen sind bei der Griffelhaltung und beim Strichemachen sehr hinderlich.

Der Knabe ist siebenjährig geworden. Die besorgten Eltern denken an eine Anstalt. Der Vater war früher schon in Wilhelmsdorf, und es soll uns das große Vertrauen geschenkt werden, das Sorgenkind zum Ziele zu führen. Die Eltern kommen. Der Mutter will es anfangs nicht gefallen. Unter den 182 Zöglingen und Pflöglingen sind so viele absonderliche Gestalten; und der Erich erscheint doch viel besser. Wird er nicht Schaden nehmen? „Sind Sie nicht froh, daß Ihr lieber Erich wohlgestalteter ist, als dieser Junge?“ fragte der Direktor.

Es werden die 14 Klassen und Abteilungen besucht. Da sitzt jedes an seinem Platz, lernt, ist vergnügt und stolz auf sein Wissen. Erich soll auch ruhig sitzen. Aber Erich zappelt. Er hat sich noch nicht sammeln gelernt und ist zerstreut. Erst als Frau Verwalter verspricht, den zappelnden Erich neben an in ihr Schlafzimmern zu nehmen, wird die Mutter ruhiger. Erich bedarf eben auch noch bei Nacht mütterliche Pflege, und was solche Pflege sie selbst schon gekostet hat, weiß die Mutter nur zu gut.

Erich sitzt nun seit Wochen auf der Schulbank. Er zappelt noch, aber er hat gelernt, den Griffel fest anzufassen und nicht nur Striche zu machen, sondern er bringt es schon zuwege, die obere und untere Schleife vom h zu machen. Als die liebende Mutter es nicht mehr aushalten konnte, schrieb sie uns: „Bitte, schreiben Sie auch, wie es Erich geht“. Da mußte Erich einen Bleistift fest anfassen, und er schrieb einige gerade Striche, einige s und als gewichtigstes Zeichen den h mit der oberen und unteren Schleife. Die Mutter hat diesen ersten Brief mit Begeisterung gelesen. Darunter aber stand vom Lehrer: „Wir haben gute Hoffnung für Erich“.

Büchertisch

Die Berner Alpenbahn (Lötschbergbahn). Dar- gestellt von Dr. Ed. Blakhoff-Dejeune. (Drell Füssli's Wanderbilder Nr. 321—323. 72 Seiten, 8° mit Tonbildern und einer Karte. Zürich) Verlag: Art. Institut Drell Füssli. Preis Fr. 1. 50.

Ein erstes Kapitel ist der wechselvollen Geschichte der Lötschbergbahn gewidmet, dann folgt die eigentliche Baugeschichte mit einer auch für den Laien gut verständlichen technischen Beschreibung der Linie. Land und Leute, namentlich die zahlreichen landschaftlichen Schönheiten werden trefflich geschildert. Den Schluß bildet eine umsichtige Darlegung der wirtschaftlichen Vorteile, die zweifellos aus der dem Kanton Bern zur hohen Ehre gereichenden Bahn ein bedeutsames, schweizerisch-nationales Wert machen werden.

Von der Beurteilung der Schüler durch die Lehrer. Rede, gehalten an einem Elternabend, von Prof. Dr. Jakob Bosphart, Rektor des Gymnasiums in Zürich. Zürich 1913. Verlag: Art. Institut Drell Füssli. Preis: 60 Rp.

Mit feiner Umsicht weist der Verfasser auf die mannigfachen Wege hin, die den Lehrer dazu führen können, seine Schüler möglichst gerecht zu beurteilen. Der Verfasser empfiehlt vor allem die stete Beobachtung alles Persönlichen im einzelnen Schüler, wodurch dann erst eine wirklich individuelle Behandlung ermöglicht wird. Von großem Wert, für die Eltern sowohl als für den Lehrer, erweist sich jeweilen die gegenseitige Aussprache über den Schüler.

Briefkasten

W. R. in J. Betrag für zwei Jahre dankend erhalten. Wie Sie, schreiben auch noch Andere über unser Blatt, was uns eine Ermutigung ist.

B. S. in R. Vielen Dank für die schöne Sendung!
M. S. und Frau in B. Die am Fenster Lächelnden haben wir erkannt. Danke fürs hübsche Bild!

D. Sch. in A. Euer Wandergruß hat uns gefreut. Nicht wahr, es ist ein großes Glück, daß wir trotz unserer Taubheit so viel Schönes genießen dürfen, nämlich mit unsern Augen.

Anzeigen

Zhurgauischer Taubstummentag in Berg
Sonntag den 17. August 1913.

1. Predigt von Herrn Eugen Sutermeister um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr in der Kirche zu Berg.
2. Photographische Aufnahme der Teilnehmer durch E. S.
3. Bewirtung im Garten zum „Adler“.
4. Reiseplauderei von E. S. als Taubstummenanstalts-Photograph, im Schulhaus.

(Das Programm wird bei jeder Witterung abgewickelt.)

Bitte! Wir hätten noch einige Exemplare nötig von dem **1. Jahresbericht** des S. F. f. T. (1911). Wer kann uns solche überlassen? Besten Dank zum voraus!
E. S.